



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Die Parteien und die Nation

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

schwiegen, war die Uhr nur auf den Feierklang der nationalen Sammlung eingestellt und die Zeit an diesen Augenblick gebunden.

\*

Wenige Stunden später trat der Reichstag in der umgebauten Kroll-Oper am Tiergarten, unweit des ausgebrannten Parlamentsgebäudes, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Noch lag eine festliche Stimmung über Berlin, noch leuchteten die alten Farben des Reiches und die triumphierende Flagge mit dem Hakenkreuz im Schein der verglühenden Sonne. Auch das Parlament hielt sich noch an den Gottesfrieden gebunden. Die Mitglieder des Kabinetts nahmen ihre Abgeordnetensitze ein, Göring waltete als Präsident seines Amtes. Als er Hitler in seiner Antrittsrede den Dank aussprach für seinen Glauben und für seinen Kampf um die Zukunft der Nation, mischte sich kein Widerspruch in den aufrauschenden Beifall. In dieser Ansprache ist Hitler zum erstenmal offiziell als Volkskanzler bezeichnet worden. Die Regierungsparteien brachten dem Kanzler eine Huldigung dar, die Opposition bewahrte Zurückhaltung.

Nimmt man das Zahlenbild zur Hand, das sich am 5. März aus den Wahlen ergeben hatte, so standen immer noch 7 176 000 Sozialdemokraten und 4 845 000 Kommunisten im Feld, die von 17 265 000 Nationalsozialisten bekämpft wurden. Die in der schwarz-weiß-roten Kampffront zusammengeschlossenen Deutschnationalen und Stahlhelmer hatten 3 132 000 Stimmen aufgebracht, das Zentrum war auf 4 423 000 und die ihm zugewandte Bayrische Volkspartei auf 1 072 000 Stimmen gekommen, und die Splitterparteien hatten nicht viel mehr als eine Million auf sich vereinigt.

Das Verhältnis der Kräfte entsprach also noch einer Aufteilung der Nation in drei große Gruppen, die jede für sich einen festen Kern ausmachten. Rund 20 Millionen standen zur Regierung, 12 Millionen standen in der marxistischen Opposition, und rund 5,5 Millionen waren in der Mitte im Zentrumslager vereinigt. Im Reichstag sah es anders aus. Da die kommunistischen Sitze leer standen, war das Verhältnis zugunsten der Regierungsparteien umgestürzt worden. Sie beherrschten mit 340 Mandaten gegenüber 125 sozialdemokratischen und 92 dem Zentrum zukommenden Mandaten die Lage.

Das Zentrum hatte seine Schlüsselstellung gänzlich eingebüßt. Aber auch die Schlüsselstellung, die Hugenberg so lange verteidigt hatte, war innerhalb des Regierungsblockes dahingefallen. Unter diesen Umständen blieb zwar im Volke eine Dreiteilung bestehen, solange die marxistische Opposition sich nicht auflöste, um teils die politische Betätigung abzuschwören, teils zu den Nationalsozialisten überzugehen oder auch in die Reihen des Stahlhelms einzutreten, im Reichstag aber, der von der Regierung beherrscht wurde, konnte das Zentrum nicht einmal zum Kampf um das von den Regierungsparteien eingebrachte Ermächtigungsgesetz antreten. Das war nicht möglich, weil es sich nicht um ein Gegenübertreten von Parteien handelte, sondern zu einem Kampf mit der nationalen, von der Präsidialgewalt als solcher gekennzeichneten Union gekommen wäre. Darauf konnte es eine konfessionell gebundene Partei, die ihre Wurzeln im nationalen Boden hatte, nicht ankommen lassen. Das Zentrum mußte daher für das Ermächtigungsgesetz stimmen, um seine Loyalität nicht bezweifelt zu sehen und nicht in einen Gegensatz zur Nation zu geraten. Einzig der sozialdemokratischen Partei blieb also die Möglichkeit, durch eine Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes noch einmal gegen die Regierung zu zeugen.

Der Tag von Potsdam hatte über Hitlers Absichten keine andere Auskunft gegeben als der große Umriss zeigt, der in der Erklärung der Regierung sichtbar geworden war. Als dieser Tag in Riesenfackelzügen und mit einer Festvorstellung von Wagners „Meistersingern“ zu Ende ging, ahnten wenige, welche Perspektiven diese Erklärung aufgeschlagen hatte. Und doch wäre es möglich gewesen, diese zu erfassen, denn Hitler hat auch in diesem Falle aus seinen Plänen kein Hehl gemacht. Aber sie wurden nicht mit Hitlerschem Maßstab gemessen. Man sah den Mann immer noch zu klein, man sah ihn auch nicht in seiner Grundsätzlichkeit, in seiner Intransigenz. Er hat immer den Mut seiner Überzeugung gehabt und beharrlich an ihr festgehalten. Mut und Beharrlichkeit, Eigenschaften, die er Friedrich dem Großen nachgerühmt, waren ja gerade die Kardinal-eigenschaften seines eigenen Wesens. Sie haben ihn von Jugend auf begleitet und haben über jede wie immer geartete Empfindung hinaus seine Haltung bestimmt. Wenn er der von ihm begründeten